

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische
Jugendsozialarbeit (BAG EJSA)
Ansprechpartnerin: Gisela Würfel
Wagenburgstraße 26-28, 70184 Stuttgart,
Tel. (0711) 16 489-20, Fax (0711) 16 489-21
wuerfel@bagejsa.de, www.bagejsa.de

Presseinformation

„Darf’s ein bisschen mehr sein?!“

Beruflichen Chancen von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte im Fokus

Stuttgart, den 26.11.2018: „Träger, Verwaltung, Gewerkschaften, Verbände und Politik müssen gemeinsam Anstrengungen auf allen Ebenen entwickeln, um die beruflichen Chancen von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte zu verbessern,“ sagte Harald Luft, Gesamtleiter des CJD Rheinland-Pfalz/Mitte im christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. und Vorstandsmitglied bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) bei der Fachtagung „Darf’s ein bisschen mehr sein?!“ am 20. November in Stuttgart.

Mehr als 100 Teilnehmende von Trägern der beruflichen Bildung, aus der Arbeitsverwaltung und Jobcenter, der Jugendmigrationsdienste, aus allen Feldern der Jugendsozialarbeit, aus Kommunen und Landkreisen und Handwerkskammern diskutierten bei der Veranstaltung darüber, wie die beruflichen Chancen von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte verbessert werden können.

Der Fachkräftemangel könne eine Triebfeder für diese gesellschaftlich dringend nötige Entwicklung sein, so Luft. Auch Männer* seien als Unterstützer in Schule, Betrieben, Verwaltung und Familie notwendig. „Um auf die besonderen Bedarfe von Mädchen* und jungen Frauen* mit Migrationsgeschichte mit passgenauen Lösungen antworten zu können, müssen bestehende Strukturen und Produkte der beruflichen Bildung ernsthaft auf den Prüfstand gestellt werden,“ so die Einschätzung von Johannes Tzschentke (CJD). Gleichzeitig brauche es nachhaltige und auskömmliche Strukturen für die Fachkräfte

Für die veranstaltenden Organisationen BAG EJSA, CJD und LAG Mädchen*politik Baden-Württemberg war es ein besonderes Anliegen, die Perspektive von Mädchen* und jungen Frauen* und Migrationshintergrund mit Blick auf berufliche Chancen und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Integration zu verbinden. „Bei den Vorträgen aus Wissenschaft und Forschung wurde deutlich, dass zukünftig in der Datenerhebung, zum Beispiel zu Bildung und Ausbildung, die Genderperspektive, verschränkt mit Aspekten wie Migrationsgeschichte, viel stärker berücksichtigt werden muss,“ forderte Ulrike Sammet von der LAG Mädchen*politik.

Weitere Informationen zu den Themen der Fachtagung

Zahlen aus Baden-Württemberg aus der Statistik des Landesinstituts für Schulentwicklung zeigen, dass das insgesamt schlechtere Abschneiden von jungen Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte im deutschen Schulsystem eklatant ist. Mädchen* zählen dabei eher zu

den Bildungsgewinnerinnen. Im Vergleich zu den Jungen* haben sie zwar deutlich höhere Schulabschlüsse und streben öfter ein Hochschulstudium an. Für sie beginnen die Probleme jedoch an der Schwelle zur Berufsausbildung.

Wie schwierig die Einmündung in die Ausbildung sich für junge Menschen mit Migrationsgeschichte insgesamt gestaltet, belegen Untersuchungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Eigentlich könnte die duale Ausbildung eine Erfolgsgeschichte sein, da drei von vier Betrieben mit ihren Auszubildenden mit Migrationshintergrund genauso zufrieden sind wie mit denjenigen ohne Migrationshintergrund. Und die Zufriedenheit ist wechselseitig. Doch nur rund 11 bis 20 Prozent der Ausbildungsbetriebe bilden Jugendliche mit Migrationshintergrund aus.

Die strukturelle Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung stellte der Sachverständigenrat bereits 2010 fest. Aspekte sind z.B. die Diskriminierung wegen des Kopftuches oder eines ausländisch klingenden Namens.

Teilzeitausbildung wird zu 95 Prozent von Frauen* wahrgenommen, davon haben überproportional viele Migrationsgeschichte. Das Modell der Teilzeitausbildung ist jedoch oftmals noch unbekannt oder der Aufnahme einer Teilzeitausbildung stehen Hindernisse im Weg. Deshalb geht es darum, die Teilzeitausbildung insgesamt bekannter zu machen und die Rahmenbedingungen zu erleichtern.

Als wichtige Ressource für die biografisch bedeutsame Übergangsphase nennt das Deutsche Jugendinstitut (DJI) die Familie. Es gilt, Eltern in ihrer Beratungs- und Begleitungsfunktion wertzuschätzen und sie mit berufsspezifischen Wissen, aber auch mit Deutschkursen für Mütter und junge Frauen* zu stärken. Für die Jugendmigrationsdienste bedeutet diese Erkenntnis, die bereits bestehenden Ansätze in der Elternarbeit zu aktivieren.

Die BAG EJSA ist seit 1949 der bundesweite Zusammenschluss evangelischer Jugendsozialarbeit in Diakonie und Evangelischer Jugendarbeit. Sie fördert junge Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren insbesondere beim Übergang „Schule – Beruf“.